

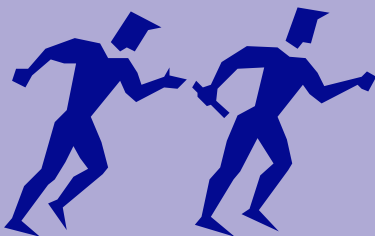
Nr. 156

III. Quartal 2000

39. Jahrgang

Beröa

aktuell



BERÖA



Stabwechsel



Liebe BERÖA-Freunde

Ein neues Studienjahr beginnt, wie alle Jahre. Nach einem Jahr voller Arbeit und Segen, Mühen und Gelingen haben die Ferien Erholung und Besinnung ermöglicht.

Besinnung auf all' die Gründe zum Danken: Im letzten Studienjahr konnten die neuen Bibliotheksräume bezogen werden, und jetzt strahlt der neugestaltete Eingangsbereich jedem, der BERÖA betritt, ein „Herzliches Willkommen(!)“ entgegen.

Dankbar schauen wir auf den langjährigen Dienst von Bruder Manfred Hofmann als theologischem Lehrer und Studienleiter zurück! Wir wünschen ihm den Segen Gottes für die Verwirklichung seiner Berufung als Pastor in der Freien Christengemeinde Frankfurt. Und da ist noch ein Doppel-Grund zum Danken: Im Rückblick auf 22 Jahre Direktortätigkeit von Bruder Richard Krüger, die nunmehr auf seinen Wunsch endet. Welch eine Zeit der Veränderungen. Wer nach BERÖA kommt, sieht sein Lebenswerk. Jeder, der die Anfänge kennt, weiß um die Leistung von Richard und Klaudia Krüger. Im Ausblick auf das neue Studienjahr wissen wir, Bruder Krüger bleibt noch als Lehrer für ein paar Jahre mit seiner großen Erfahrung an Bord und steht mir als neuem Seminarleiter zur Seite. Vielen Dank!

Schließlich ist da die Erwartung auf die neuen theologischen Lehrer, Dr. Rudolf Fichtner und Dr. Hubert Jürgensen; Bruder Fichtner stellen wir Euch in dieser Ausgabe vor. Aufbruch – aber auch Kontinuität – wird das neue Studienjahr prägen, das uns schon jetzt mit Dank erfüllt. Bis Juni konnte bereits über 20 Bewerbern für die neue Grundstufe eine feste Zusage gegeben werden.

Aufbruch in Sendung und Dienst, Lernen und Leben auf BERÖA – und vor allem: Kontinuität des Segens und der Treue Gottes. Ein herzliches Danke an alle, denen BERÖA am Herzen liegt und deren Gebete uns bisher getragen haben und uns auch in diesem Studienjahr wieder tragen werden!

Euer Günter Karcher, Seminarleiter

Inhalt

2	Freundesbrief	II	BERÖA-Bibliothek
3	Stabwechsel		Reimer Dietze
4 – 6	Drei Jahrzehnte auf BERÖA	12+13	„Griß Eich“
	Richard Krüger		Dr. Rudolf Fichtner stellt sich vor
7-10	Sprechstunde bei Paulus Reichtum und/oder Chaos?	15	BERÖA-Telegramm & News, Dank & Bitten
	Manfred Hofmann	16	Blockseminare

Stabwechsel

Beim Staffellauf, einem Mannschaftswettbewerb, kommt es auf die Stabübergabe an. Ohne Tempo zu verlieren und aus dem Laufrhythmus zu kommen, wird der Stab an den in der Wechselzone gestarteten nächsten Läufer übergeben. Gut eintrainiert schaut er dabei nicht einmal zum Vorläufer. Bei Höchsttempo gelingt der Wechsel „blind“.

Leitungswechsel auf BERÖA

Das NT gebraucht Sportbilder zur Verdeutlichung geistlicher Aussagen. In diesem Sinn möchte ich den Stabwechsel beim Staffellauf für den Leitungswechsel auf BERÖA deuten. Nach 22 Jahren Leitungsdienst habe ich mich aus innerer Überzeugung entschlossen, nicht für eine weitere Periode von vier Jahren zu kandidieren. Mit 59 Jahren habe ich zwar das Rentenalter noch nicht erreicht, doch die noch bleibenden Jahre möchte ich nur im Lehrdienst auf BERÖA und in Gemeinden dienen. Die vergangenen Jahrzehnte haben durch den intensiven Einsatz ihren Tribut an meiner Gesundheit gefordert. Nun muß ich einen langsameren Gang einlegen.

Wie gut ist es, im Team zu laufen! Der nächste Läufer ist schon gestartet. Nach intensiven Beratungen und Gebeten haben wir als Leitungsteam dem Kuratorium Günter Karcher als neuen Leiter vorgeschlagen. Sowohl Kuratorium als auch Präsidium nominierten ihn, und die BFP-Konferenz im

Mai in Kirchheim wählte ihn zum neuen Direktor von BERÖA.

Miteinander laufen

Wie beim Staffellauf laufe ich nach erfolgter Stabübergabe noch einige „Meter“ mit. Für zwei Jahre nehme ich kommissarisch die Stellvertretung des neuen Leiters wahr. Das ermöglicht in allen Bereichen einen reibungslosen und guten Übergang. Vom Herrn habe ich mir dazu die Gnade der brüderlichen und loyalen Begleitung und Mitarbeit erbeten, um meinem Bruder und Nachfolger einen guten Start und weiteren Lauf zu ermöglichen. In allen Belangen des Seminars wird Günter Karcher in Zukunft der Ansprechpartner sein. Ich habe ihn in den letzten Jahren gemeinsamen Dienstes auf BERÖA als engagierten und brüderlichen Mitarbeiter kennengelernt. Er wird seine Aufgabe mit der Hilfe des Herrn gut machen. Ich freue mich auf die weitere Arbeit „mit“ und „unter“ ihm.

Nach den zwei Jahren wird das Lehrerteam dann in der neuen Zusammensetzung soweit eingearbeitet und zusammengewachsen sein, daß dann ein anderer an meiner Stelle als Stellvertreter gewählt werden wird.

Im Ziel zählt die Staffel. So wollen wir gemeinsam laufen, den Auftrag „zu helfen, Berufungen zu verwirklichen“ gemeinsam erfüllen.

Richard. Krüger

Drei Jahrzehnte BERÖA

Zu Beginn dieses Jahres überraschten mich Lehrer und Studenten an einem Glaubenstag mit einer eigenartigen Zahlenkombination: 30, 22 und 20. Was das wohl zu bedeuten habe, wurde ich gefragt. Nach kurzem Überlegen kam ich darauf. 30 Jahre Lehrer auf und 22 Jahre Leiter von BERÖA. Aber die 20? Man hatte sich erzählt und die angenommenen 20 Jahre auf 22 korrigiert. Ist das wirklich schon so lange? Während der Altpräses Reinhold Ulonska einige anerkennende Worte aussprach, Lehrer und Studenten ihren Dank sagten, ging mir vieles durch Kopf und Herz.

BERÖA unsere Heimat

Mehr als die Hälfte unseres Lebens haben meine Frau und ich auf BERÖA gelebt und gearbeitet. Hier sind unsere drei Kinder Marita, Ralf und Dirk aufgewachsen. Sowohl im Schulgebäude als auch in den beiden Bungalows haben wir gewohnt bzw. wohnen wir noch. Immer mitten im

Schulbetrieb und all den anderen Aktivitäten wie Freizeiten, Seminaren, Sommerbibelschulen und wiederholten Bauphasen. Viele Menschen waren als Gäste und Besucher in unserem Heim und wurden von meiner Frau bewirtet.

Etwa 750 Schwestern und Brüder waren in dieser Zeit unsere Schüler. Oft bin ich beim Gang durch die Flure stehen geblieben und habe mir die Jahrgangsbilder angeschaut. Mit jedem Gesicht tauchte zugleich die Erinnerung an vieles gemeinsam Erlebte im Unterricht, im Gottesdienst, in Gebetsstunden und auf Einsätzen auf. Gehe ich über das Gelände, stehe ich vor manchem Baum, den ich in den ersten Jahren auf BERÖA gepflanzt habe. Schau ich die Gebäude an, so werde ich an ihr ursprüngliches Aussehen und alle Um- und Anbauten erinnert. Hin und wieder erinnere ich mich zusammen mit Bernd Blana, unserem Hausmeister, daran. Er hat die Hauptlast dieser vielen Arbeiten und Veränderungen getragen.

Noch vieles mehr ging mir durch Kopf und Herz. Und immer wieder die staunende Frage: Sind wirklich schon 30 Jahre seit unserem Umzug nach BERÖA vergangen? Manches kommt mir vor wie gestern. Doch es ist so.

Von Gott gerufen

Aus einer Elim-Gemeinde im Baptistenbund hatte Gott meinen Weg nach BERÖA geführt. Hier erlebte ich die Geistestaufe und im Studium mit die schönste Zeit meines Lebens. Meine Frau Klaudia lernte ich hier kennen, mit der ich dann in Heidel-





Zwischen beiden Portraits liegen viele Jahre Dienst auf BERÖA.



berg meinen Gemeindedienst begann. Auf BERÖA hatte ich mir die Führung durch meine leitenden Brüder erbeten. Eines

Tages stand ich im Bibelschulbüro, um etwas zu erledigen. Da kam die China-missionarin und Lehrerin Emma Decker auf mich zu, schaute mich an und sagte ohne weitere Erklärung: „Du kommst nach BERÖA zurück.“ Erst später begriff ich, daß dies eine Prophetie war. Das alles war in den sechziger Jahren.

Die Erfüllung begann 1969. Von der Gemeinde Frankfurt wurde ich als 2. Pastor unter Gerhard Wessler berufen. Die Brüder des Vorstandes riefen mich gleichzeitig als Gastlehrer an die Schule. Beide Aufgaben machten mir Freude und mit Einsatz ging ich sie an. Doch bereits nach einem Schuljahr zwang mich eine lebensbedrohende Krankheit zu einer dreimonatigen Pause. So stand eine Entscheidung an: Gemeinde oder Bibelschule. Wir folgten 1970 dem Ruf an die Schule.

Viel Einsatz und frühe Verantwortung

Die Erarbeitung neuen Unterrichtsstoffes und der Unterricht selbst machten mir viel Freude. Manches schien mir geradezu

zufallen. Ich spürte, ich war in meiner Berufung. So nahm ich jede Herausforderung an. Zum Lehrdienst kam die redaktionelle

Arbeit an der Zeitschrift „Der Leuchter“, heute „Wort und Geist“, hinzu. 1972 wurde ich mit 32 Jahren als Vertreter der jungen Generation in den Vorstand der Gemeindebewegung gewählt. Bald darauf wurde ich Stellvertreter von Ludwig Eisenlöffel, dem damaligen Direktor von BERÖA. Den Sommer über war ich mit Schülerteams unterwegs oder diente in Zeltmissionen. In diesen Zeiten sah ich meine Familie nicht häufig. Das bedaure ich in mancher Hinsicht. Auf der anderen Seite lernte ich durch die Reisedienste viele Gemeinden kennen und wurde mit der Situation in unserem Gemeindebund vertraut. Das kam mir in der Vorstandsarbeit zugute.

Da ich auch oft in vakante Unterrichtsfächer einspringen mußte, erarbeitete ich mir in vielen Fächern neuen Stoff. Neben meinen Lieblingsfächern Heilsgeschichte, Prophetie und Kirchengeschichte kamen so Bibelkunde AT und NT, Dogmatik, Homiletik, Religionskunde, Konfessionskunde, Dogmengeschichte und anderes dazu. Dankbar war ich dann später für kompetente Kollegen, die diese Fächer übernahmen.

In die Leitung berufen

Als 1978 Ludwig Eisenlöffel aus der Schulleitung ausschied, trugen die Vorstandsbrüder mir die Leitung an. Das war überraschend und unerwartet. Doch ich konnte die Führung des Herrn sehen und nahm die Berufung durch die Konferenz an. Mit manchem Bangen machte ich mich an die Arbeit. Getragen und immer wieder ermutigt durch den Vorstand und das Kuratorium. Unserem Altpräses Reinhold Ulonska verdanke ich in dieser Hinsicht sehr viel.

Sehr hilfreich für die neue Aufgabe war eine sechswöchige Studienreise in die USA, wo ich vier Bibelseminare besuchte und ihre Arbeitsweisen studierte. Diese Möglichkeit verdanke ich Paul Williscroft, einem amerikanischen Lehrer auf BERÖA.

Kollegen und Mitarbeiter

BERÖA ist in seiner Geschichte immer stark von den Lehrern geprägt worden. Für eine gute Arbeit ist ein gutes Team nötig. Sowohl akademische und pädagogische Ausbildung als auch Gemeindefahrung sind die wichtigen Kriterien für eine Berufung. Erfreulich für mich war es, daß ein Teil der Lehrer aus den eigenen Studenten heranzuwuchs. Doch auch jede Ergänzung, besonders durch die Gastlehrer, war hoch willkommen. Eine besondere Herausforderung war, die richtigen Mitarbeiter im Haus, in der Küche und im Büro zu haben. Die Kernmannschaft war dabei immer besonders wichtig. Nach manchen Proben fand sie immer wieder zusammen und ermöglichte ein kontinuierliches Arbeiten. Oft wird nur die

Leitung gesehen, doch ein Großteil Arbeit und Last wird durch Mitarbeiter getragen. Mit großer Dankbarkeit denke ich an langjährige Mitarbeiter zurück.

Und die Studenten?

Ja gewiß, darum gibt es ja eine Bibelschule oder, wie es seit einigen Jahren genannt wird, ein Theologisches Seminar. Bei Bewerbungen, Vorstellungsgesprächen oder Kennenlernrunden habe ich mich oft gefragt: Was wird aus denen werden? Mit Freude und Genugtuung darf ich heute sehen, was durch die Gnade des Herrn aus vielen geworden ist. Gemeindeglieder, Pastoren, Missionare, Evangelisten, Sozialarbeiter und Diakone, ja selbst Bewegungsleiter und Bibelschulgründer. Andere haben promoviert und einige sind Professoren. Wiederum andere arbeiten erfolgreich im Beruf und dienen der Gemeinde als Älteste und Diakone.

Es hat sich gelohnt! Wenn wir und ich auch nur ein klein wenig beitragen konnten. Den Studenten wird nun vermehrt mein Dienst als Lehrer gelten. Bis zum Ruhestand, nach dem ich oft gefragt wurde, sind es noch einige Jahre. Es werden sicher gute und fruchtbare Jahre sein. Dann allerdings werden es bereits dreieinhalb Jahrzehnte auf BERÖA sein.

R. Krüger



Praxisfragen aus den Korintherbriefen

5 Reichtum und/oder Chaos? Über den rechten Um- gang mit geistlichen Gaben (II)

Ferdinand (aus Neu-Korinth):

Lieber Apostel Paulus, Deine Antwort auf unsere Fragen vom letzten Mal hat uns sehr geholfen; sogar der Bruder, durch den die ganze Unruhe ausgelöst worden war, war sichtlich beeindruckt von der Klarheit und Einfachheit der biblischen Gedankenführung. Und er hat dabei durchklingen lassen, daß er sich vorstellen kann, das Ganze wieder anders zu beurteilen als in der letzten Zeit, wenn er jetzt auch noch eine einleuchtende Antwort auf die Frage nach dem öffentlichen Praktizieren von Zungenreden erhält. Deshalb sind wir alle schon seit Deinem letzten Brief ganz gespannt darauf, was Du uns heute zu diesem Thema sagen wirst, das uns als Pfingstgemeinde ja geradezu im Nerv berührt.

Paulus

(1 Kor 14, 2 II):

Denn wer in Zungen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand versteht ihn, vielmehr redet er im Geist von Geheimnissen.

(1 Kor 14, 4-6a):

Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde.

Ich wollte, daß ihr alle in Zungen reden könntet; aber noch viel mehr, daß ihr prophetisch reden könntet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, damit die Gemeinde dadurch erbaut werde.

Nun aber, liebe Brüder, wenn ich zu euch käme und redete in Zungen, was würde ich euch nützen ... ?

(1 Kor 14, 8-11):

Und wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten? So auch ihr: wenn ihr in Zungen redet und nicht mit deutlichen Worten, wie kann man wissen, was gemeint ist? Ihr werdet in den Wind reden.

Es gibt so viele Arten von Sprache in der Welt, und nichts ist ohne Sprache.

Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, werde ich den nicht verstehen, der redet, und der redet, wird mich nicht verstehen.

(1 Kor 14, 13-19):

Wer also in Zungen redet, der bete, daß er's auch auslegen könne.

Denn wenn ich in Zungen bete, so betet mein Geist; aber was ich im Sinn habe, bleibt ohne Frucht.

Umgang mit geistlichen Gaben

Wie soll es denn nun sein? Ich will beten mit dem Geist und will auch beten mit dem Verstand; ich will Psalmen singen mit dem Geist und will auch Psalmen singen mit dem Verstand.

Wenn du Gott lobst im Geist, wie soll der, der als Unkundiger dabeisteht, das Amen sagen auf dein Dankgebet, da er doch nicht weiß, was du sagst?

Dein Dankgebet mag schön sein; aber der andere wird dadurch nicht erbaut.

Ich danke Gott, daß ich mehr in Zungen rede als ihr alle.

Aber ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit meinem Verstand, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in Zungen.

(1 Kor 14, 21-23):

Im Gesetz steht geschrieben: „Ich will in andern Zungen und mit andern Lippen reden zu diesem Volk, und sie werden mich auch so nicht hören, spricht der Herr.“

Darum ist die Zungenrede ein Zeichen nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die prophetische Rede aber ein Zeichen nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen.

Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkäme und alle redeten in Zungen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen?

(1 Kor 14, 26-28):

Wie ist es denn nun, liebe Brüder? Wenn ihr nun zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat eine Offenbarung, er hat eine Zungenrede, er hat eine Aus-

legung. Laßt es alles geschehen zur Erbauung! Wenn jemand in Zungen redet, so seien es zwei oder höchstens drei, und einer nach dem andern; und einer lege es aus.

Ist aber kein Ausleger da, so schweige er in der Gemeinde und rede für sich selber und für Gott.

(1 Kor 14, 39):

Darum, liebe Brüder, bemüht euch um die prophetische Rede und wehrt nicht der Zungenrede.

Dieses alles hatte Paulus den Korinthern aufgrund ihrer Mißverständnisse und Fragen zu sagen. Gerade 1 Kor 14 enthält als ein einziges Kapitel zu unserem Thema 15 (!) mal das griechische Wort für Zunge oder Sprache „glossa“; daneben steht auch noch in ähnlicher Bedeutung „im (oder: mit dem) Geist reden“, „im Geist beten“, „im Geist Psalmen singen“ und „im Geist lobpreisen“. Es fällt also schon rein optisch auf, daß wir nirgendwo besser Antwort auf unsre Fragen über das Zungenreden finden könnten als hier an dieser Stelle.

Faßt man alle Aussagen über das Zungenreden zusammen, lassen sich - zunächst fast widersprechende - folgende Grundlinien erkennen:

- Zungenrede ist (geheimnisvolles) Reden für Gott (2) und dient der Selbsterbauung (4), Paulus selbst praktiziert es sogar mehr als die Korinther es tun (18) und will es bewußt beim

Beten und Singen neben der „Verstandesarbeit“ einsetzen (15) – deshalb wünscht er allen Korinthern diese Gabe (5) und bittet sie, das Zungenreden nicht abzublocken (39).

- Zungenreden soll zum Gebet um Auslegung anspornen (13) – denn Zungenrede mit Auslegung erbaut die Gemeinde genau wie Prophetie (5) und soll deshalb zum „Standard“ einer Gemeindegemeinschaft gehören (26).
- Zungenrede ist ohne Auslegung in der Gemeinde nicht nur „geringer“ als Offenbarung, Erkenntnis, Prophetie oder Lehre (5+6), sondern auch nutzlos (6+19 u.a.), unklar (7+8), ziellos (9), unfruchtbar (14) und sogar schädlich (23) – deshalb sollten die Zungenredner in der Öffentlichkeit dann schweigen (28), wenn kein Ausleger da ist.

Dabei wird klar: Im persönlichen Gebet sollte das Zungenreden derart seinen festen Platz haben, daß man es nicht oft genug praktizieren kann, wie man an Paulus sieht. Aber als eine Form von Erweisung des Geistes gegenüber anderen ist es völlig deplaziert. Ich kann mit dem Reden in Zungen nicht für Menschen reden, unabhängig davon, ob ich ihnen etwas sagen (2) oder ob ich vor ihren Ohren beten (14) bzw. lobpreisen (16+17) will; ich werde immer nur für Gott reden oder beten. Ein so in den Raum gestelltes Reden oder Beten in Zungen verfehlt sein Ziel, wenn es irgend etwas bei den Zuhörern bewirken soll. Das gilt auch logischerweise für das Singen in Zungen, sobald es an eine menschliche Adresse gerichtet sein soll.

Sollen dann das Gebet und das Singen in Zungen bzw. im Geist ganz ins private Gebetskammerlein verbannt werden, so daß kein Laut

davon in die Öffentlichkeit dringt? Davon spricht Paulus an keiner Stelle! Aber er verweist den zum Schweigen, der sich dann noch anschickt, eine Zungenrede (im Sinne einer Botschaft) an die Gemeinde zu richten, wenn bereits offenbar ist, daß keiner in der Lage ist sie auszulegen – was man z.B. dann gemerkt haben müßte, wenn bereits ein oder zwei dieser „Botschaften“ unausgelegt im Raum stehen. Wer aber „für sich selber und für Gott“ spricht, darf das offenbar ungehindert tun, auch wenn er dabei mitten unter seinen Glaubensgeschwistern sitzt!

Es ist daher durchaus denkbar, daß in der Gemeinde bei gemeinsamen Gebetszeiten der eine in Zungen, der andere in verständlichen Worten sich an Gott wendet, solange sich beide dabei nicht gleichzeitig auch an menschliche Zuhörer richten, sondern wirklich nur beten. Denn auch der verständlich Betende hat eigentlich keine Zuhörer, die er durch seine Worte erbauen müßte, wenn gemeinsam gebetet wird. Dies gilt zumindest für die normale Gebetsform in der Bibel, die auch heute noch in jüdischen Kreisen (z.B. an der Klagenmauer und in der Synagoge) praktiziert wird. Dabei muß man in Betracht ziehen, daß das heute unter Christen so verbreitete Einzelgebet in biblischen Zeiten eher etwas besonderes war, und das für die mitteleuropäischen Protestanten typische „stille Gebet“ in biblischen Zeiten sogar als merkwürdige Ausnahme aufgefallen sein würde (siehe 1 Sam 1, 13+14).

Entscheidend ist also nicht, daß ich in der Öffentlichkeit etwa keinen Ton in Zungen von mir gebe, sondern daß ich nicht mit einer vom Geist geschenkten Sprache völlig zweckent-

fremdet versuche, Menschen geistlich zu beeindruckend, ohne sie in Wirklichkeit erbauen zu können. Wie sehr das daneben gehen kann, zeigt der 23. Vers: Die Ungläubigen (und sogar auch uneingeweihte Gläubige!) halten uns für verrückt, wenn wir sie so behandeln würden. Es ist für sie geradezu ein „Zeichen“, das sie in ihrem Unglauben verharren läßt (21+22) – während im Gegensatz dazu ein allgemeines Prophezeien der Gemeindeglieder dahin führen würde, daß die Gegenwart Gottes in der Gemeinde von allen wahrgenommen würde, gerade auch von den Ungläubigen (24+25). Dies nennt Paulus deshalb ein „Zeichen für die Gläubigen“ (22).

Und was soll Ferdinand jetzt tun?

Es dürfte jetzt an der Zeit sein, nicht nur den Bruder und seine Familie, sondern die ganze Gemeinde zu belehren. Schließlich sollen die Gläubigen dort nicht ständig etwas unreflektiert praktizieren, nur weil sie eben zu einer Pfingstgemeinde gehören und sich vielleicht einige schöne Erfahrungen für sie persönlich damit verbinden; im Gegenteil – die bereits gemachten guten Erfahrungen sollten ein Ansporn dafür sein, sich noch intensiver mit der Bibel zu beschäftigen und dort die eigentliche Erklärung für alles Erlebte jeweils zu suchen.

Und dabei sollen sie entdecken, wie schön und frei das gemeinsame Gebet sein kann, wenn man den anderen nichts mehr „vorbeten“ muß, weder im Geist noch im Verstand, sondern sich die Einzelnen auf Gott ausrichten, betend und lobpreisend, sowohl mit dem Geist als auch mit dem Verstand. Solange ich

für Gott rede, darf ich Ihm im Geist Geheimnisse in einer Sprache sagen, die Er mir selbst durch seinen Geist geschenkt hat – auch in Anbetracht der Tatsache, daß mich niemand versteht (2) und daß, was ich im Sinn habe, ohne Frucht bleibt (14). Aber sobald ich merke, daß Gott durch mich zu anderen reden möchte, muß das in klarer Weise geschehen, sei es mit verständlichen Worten, sei es durch das Auslegen von Zungenbotschaften.

Deshalb darf sich Ferdinand in der Praxis ganz an die Anweisungen des Paulus halten:

- Alle ermutigen, die bislang noch nicht in Zungen reden, diese Erfahrung (in der Pfingstbewegung als „Geistestaufe“ bekannt) von ganzem Herzen zu suchen.
- Alle die anspornen, die bereits in Zungen reden, solange weiter zu beten, bis sie Zungenrede auslegen können.
- Sowohl dem Reden Gottes als auch der Anbetung Gottes viel Raum in den Versammlungen geben, und beides in der Freiheit, die der Geist gibt, als auch in der Disziplin und dem Eifer, die durch eine Liebe entfacht werden, die nichts größeres kennt als den anderen aufzuerbauen.



Manfred Hofmann

„Des vielen Büchermachens ist kein Ende“

– ein Stoßseufzer, der uns leicht über die Lippen kommt und mit dem so mancher Zeitgenosse seine Unlust am Lesen biblisch entschuldigen zu können glaubt. Doch ob Leseratte oder Büchermuffel: wer an einem Seminar studiert, in dem Wissen vermittelt, gefestigt und kritisch hinterfragt werden soll, kommt ohne eine solide Arbeitsbasis an Literatur und anderen Medien keinesfalls aus.

Längst nicht alles aber, was für ein gelingendes Studium und ambitioniertes Arbeiten am Wort Gottes vonnöten ist, kann ein Beröaner sich selber anschaffen. Auch die Dozenten müssen immer wieder auf die verschiedensten Veröffentlichungen zurückgreifen können, um ihren Lehrdienst zeitnah, vielseitig und fesselnd zu gestalten.

Kurzum: BERÖA braucht eine gut ausgestattete Bibliothek. Eine solche wird naturgemäß wachsen, denn fortwährend – siehe oben – erscheint gute biblisch-theologische Studienliteratur auf dem Markt. Mit dem jüngsten Bauabschnitt unseres Seminargebäudes ist die BERÖA-Bibliothek nun an den Platz gerückt, der ihr seit langem zudedacht war und von der Natur der Sache her auch zusteht: mitten ins Zentrum des Geschehens. Die ehemaligen Klassenräume im Erdgeschoß, deren Böden und Wände ohnehin dringendst saniert werden mußten, wurden großzügig umgebaut, so daß hier im baulichen Kernbereich der Schule ein geräumiger, heller und zweckmäßig eingerichteter Bibliothekssaal samt angeschlossenem Leseraum entstan-

den ist. Ein jahre-, wenn nicht jahrzehntelang andauerndes Provisorium hat damit sein Ende gefunden. Alle BERÖA-Freunde sind herzlich eingeladen, bei ihrem nächsten Besuch in Erzhausen auch in die Bibliothek einen Blick zu werfen und sich mit uns über die nunmehr gegebenen guten Arbeitsmöglichkeiten zu freuen.



Nun wissen aber *Insider*: BERÖA wäre nicht BERÖA, wenn mit dem Erreichten alles schon „fertig“ wäre. Auch im Bibliotheksbereich haben wir noch manche Wünsche und Bedürfnisse, an denen wir unsere Freunde gern teilhaben lassen möchten. Neben der laufenden Beschaffung von Literatur werden vor allem im EDV-Bereich in der kommenden Zeit noch erhebliche Investitionen notwendig sein. Auch in dem schönen neuen Raum arbeiten wir derzeit noch mit Karteikarten aus der Zeit vor der Sintflut, um nicht zu sagen vor der Schöpfung... Wer uns hier mit zweckgebundenen Spenden helfen möchte, leistet einen guten Beitrag zum Vorankommen unserer Schule im Kernbereich ihrer Beauftragung.

Reimer Dietze

Griß Eich ...

seit Mai 2000 wohnen und arbeiten wir nun in Erzhausen. Wir, das heißt, meine Frau Karin und ich.

Mein Name ist Rudolf Fichtner. Geboren bin ich 1960 in Traunstein (Chiemgau), wo mein Vater, von der Hand in den Mund lebend, die Familie ernährte. Nein, er war nicht Pastor, sondern Zahnarzt...

1976 evangelisierten Mennoniten in der Nähe unserer Stadt, ein Freund von mir bekehrte sich, erzählte mir recht begeistert davon, und so fand ich mit 15 Jahren zu Jesus Christus. Kurz darauf zogen wir nach Amberg (Oberpfalz), wo ich 1980 mein Abitur machte, mit Latein und Griechisch und was eben an humanistischen Gymnasien so dazugehört.

Der Umzug hatte allerdings meinen jungen Glauben gewissermaßen ‚aufs Eis gelegt‘, denn andere Christen oder gar Freikirchen kannte ich nicht. Erst nach 6 Jahren, zum Studienbeginn in Regensburg (Mai 1982), lud mich erneut ein Freund ein, diesmal zum Besuch der Freien Christengemeinde Regensburg. Obwohl selbst noch katholisch – ich studierte zunächst auch Katholische Theologie und Anglistik – fühlte ich mich vom ersten Moment an in der kleinen Gemeinde zu Hause. Aus Glaubensgründen ließ ich nach zwei Semestern die *theologia* fahren und wählte statt dessen Philologie (Latein); ich wollte nun Englisch- und Lateinlehrer werden.

Ende 1982 erlebte ich fast gleichzeitig Wasser-, Geistestaufe und eine ganz persönliche Berufung in meine erste Verantwortung als Lobpreisleiter, die ich dann über 16 Jahre ausgeübt habe. Hinzu kamen Predigt, Lehre und Ältestenschaft. 1988 beendete ich mein Studium mit dem Magisterabschluß. Ein Stipendium der Studienstiftung ermöglichte mir die Promotion, aber auch, Grundkenntnisse in Arabisch zu erwerben, ein Kulturkreis, der mich seitdem anzieht.

1990 spürte ich das Verlangen, ganz in den vollzeitigen Dienst zu gehen. Ich schrieb zu der Zeit an meiner Dissertation im Fach Latein (Kommentierung eines Gedichtes über Jesu Taufe und Versuchung aus der Zeit Konstantins), sah aber meinen Weg nicht mehr in einer akademischen Laufbahn. So kam ich auf den Rat unseres Pastors Wolfgang Schmalz in die Kandidatenausbildung nach Beröa. 1995 wurde ich zum Pastor ordiniert und arbeitete nun vollzeitig in Regensburg mit. Einen anderen Wirkungsort konnte ich mir nicht vorstellen.

Die Berufung nach Erzhausen als Sprachlehrer ab September 2000 traf mich im Sommer 1999 unvermutet, aber nicht unvorbereitet. Karin und ich spürten sofort eine innere Bestätigung. Dazu häuften sich in jener Zeit prophetische Zusprüche sowie menschliche Ermutigungen.



Ehepaar Karin und Rudolf Fichtner

Vor Jahren hieß es: "Ich will nie nach Erzhausen!" – jetzt bin ich hier und freue mich darüber: So führt Gott! Als einziger „echter“ Bayer kann ich zwar das norddeutsche Übergewicht (hier mal im übertragenen Sinne!) am Theologischen Seminar nicht ausgleichen, zumal meine Frau aus Nordenham kommt, aber hoffe doch, den Schülern ein Wegbegleiter sein zu können, der ihnen hilft, auch ihren Weg zu finden und zu gehen. Vielleicht hören ja künftig mehr junge Menschen aus Bayern den

Ruf an unsere Schule? Meine Heimat braucht viele Reichs-Gottes-Mitarbeiter und Gemeinden!

In diesem Sinne wünsche ich allen Gottes Gnade und Führung,

Rudi

Lieber Rudi,
BERÖA heißt dich und deine
Frau herzlich willkommen!

Sichtbare Fortschritte

„Ich kenne BERÖA schon lange. Wann immer man kommt: Es wird gebaut.“ Das hörten und hören wir oft. Verständnissvoll, anerkennend, bedauernd, kritisch, oder auch humorvoll-spöttisch angesichts von Unfertigen, Bauschutt und Änderungen.

Neue Töne

Doch seit einigen Tagen, jetzt gegen Ende Juni klingt es anders: „Toll!“ Das kann sich sehen lassen! Das gibt BERÖA ein neues Gesicht!“ Warum diese neuen Töne? Auf dem Gelände hat sich bis auf die Straße nicht viel verändert. Vor und neben dem Haupthaus immer noch das alte vertraute Bild von Bauabfällen, Materialien und Baugeräten.

Wer jedoch das Haus betritt, ist angenehm überrascht. Der Eingangsbereich und die neugestaltete Vorhalle stehen kurz vor der Vollendung. Helle Wände und Decken, ein in Blautönen gehaltener Teppich und eine wirkungsvolle Beleuchtung vermitteln eine warme, willkommenheiße Atmosphäre. Die in den Raum ragende, vorher fast störend wirkende Treppe, empfindet man nun, mit dem gleichen Teppich belegt, als raumgestaltendes Element. Das breite verglaste Türelement zum Speisesaal verstärkt den freundlichen Eindruck von Licht und Raum. Vor Überraschung hat man die automatisch öffnende Tür des Haupteingangs kaum bemerkt.

Freundlicher Empfang

Der Blick bleibt jedoch schnell an dem neuen Empfangselement, einem in hellem Holz modern gestalteten Tresen, hängen. Linker Hand, vor dem neuen Büro der Haus- und Gäste-

verwaltung, schwingt sich dieser Tresen im eleganten Bogen zur statisch bedingten Säule hin. Dahinter der breite Arbeitsbereich für die Belange der Gäste und Studenten im Haus. In hellen Schränken an der sich schräg zum Flur hin den Raum erweiternden Wand befinden sich die Postfächer, daneben eine freundliche Sitzzecke. Zwar fehlen diese Möbel und die Grünpflanzen noch, doch es bedarf keiner großen Fantasie, sich das vorzustellen.

Ein unübersehbarer Fortschritt! Da sind all der Dreck und das monatelange Leben auf der Baustelle schnell vergessen. Es macht Freude, auf BERÖA zu sein.

Flure und Bibliothek

Auch weiter im Haus ist der Fortschritt zu sehen. Der ganze Flurbereich im Erdgeschoß und die Treppen zum I. Stock sind mit neuem, farblich einheitlichen Teppich belegt. Auch hier entsteht durch helle Wände und Decken und eine bessere Beleuchtung ein freundlicher Eindruck.

Die Bibliothek ist bereits Mitte Mai fertig geworden, die Bücher sind auch bereits eingeräumt. Der neue Lese- und Sitzungsraum ist ebenfalls bezugsfähig. Jetzt müssen noch die neuen Computerarbeitsplätze in der Bibliothek und im Lesezimmer eingerichtet werden.

Die Studenten des Schuljahres werden sicher ebenso staunen. Es geht voran mit dem Bau auf BERÖA!



R. Krüger

BERÖA-Telegramm & News

Kennenlertage

An folgenden Tagen besteht die Möglichkeit, an unseren **Kennenlertagen** „BERÖA-Luft“ zu schnuppern. An diesen speziellen Tagen ist die Teilnahme an verschiedenen Unterrichtsfächern sowie ein intensives Gespräch mit einem unserer Lehrer möglich. Die Teilnahme (incl. Abendessen, Übernachtung mit Frühstück und Mittagessen) ist kostenlos. **Termine:**

Mo. 18.09.–Di. 19.09.2000

Mo. 09.10.–Di. 10.10.2000

Mo. 20.11.–Di. 21.11.2000

Mo. 18.12.–Di. 19.12.2000

Chorreise

Dankbar sind wir für die rundum gelungene Chorreise, die diesmal in den norddeutschen Raum führte.



Auch für das nächste Jahr wird wieder eine solche Chorreise geplant.

Wir danken dem Herrn

📖 für die bewährten Brüder Richard Krüger und Manfred Hofmann, die jahrelang überaus treu, fleißig und segensreich auf BERÖA gedient haben; Richard Krüger als Lehrer und Seminardirektor, Manfred Hofmann als Lehrer und Studienleiter.

📖 für unsere beiden neuen Lehrer Rudolf Fichtner und Hubert Jurgensen

📖 für die in diesem Jahr wiederum gestiegene Anzahl an Studienbewerbern, denen wir eine Zusage geben konnten

📖 für unsere neue Bibliothek

📖 für gesegnete und lehrreiche Praktika

Wir bitten den Herrn

📖 um ein gutes neues Studienjahr

📖 um Finanzen zur Ausstattung der Bibliothek mit moderner Technik und guter Fachliteratur

📖 um Kraft und Segen für unseren neuen Seminardirektor Günter Karcher und die neuen Lehrer

Impressum

BERÖA-aktuell (BERÖA-Hauszeitschrift)

Herausgeber:

Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KÖR
Theologisches Seminar BERÖA

Postanschrift:

Theologisches Seminar BERÖA
Postfach 1162, D 64386 Erzhausen

Tel.: 06150/9768-0

Fax: 06150/9768-90

E-Mail: info@beroea.de

Redaktion: Richard Krüger (verantwortl.),
W olfgang Petersen u. Studierende des Seminars

Fotos: Studierende d. Seminars, BERÖA-Archiv

Layout: W olfgang Petersen

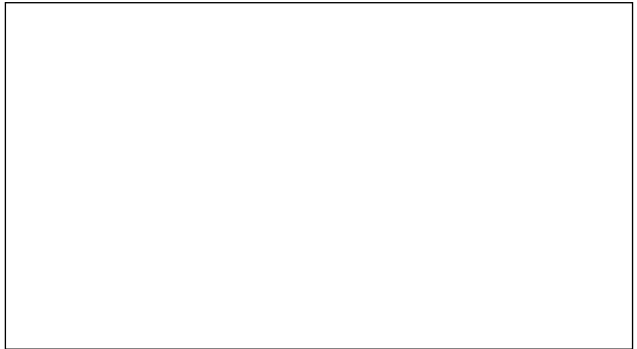
Druck: Schönbach-Druck GmbH, Erzhausen

Spendenkonten:

Sparkasse Darmstadt, BLZ 508 501 50, Konto-Nr.30 000 501

Erscheinungsweise: vierteljährlich, kostenlos

Internet: www.beroea.de



BERÖA-Blockseminare

- Evangelien A + B

(Thomas Ruchelka)

12. bis 14.09. und 10. bis 12.10.2000

- Heilsgeschichte A + B

(Richard Krüger)

19. bis 21.09.2000 und 10. bis 12.10.2000

- Verwaltungskunde

(Wolfgang Petersen)

24. bis 27.10.2000

- Einführung in die Bibliologie A + B

(Günter Karcher)

05. bis 07.09.2000

Hiermit melde ich mich zu folgendem(n) Blockseminar(en) an:

Fach-Nr. Kurztitel: Termin(e):

Name: Vorname:

Strasse: HZ, Ort:

Alter: Geschlecht: Telefon:

- Ich gehöre als vollzeitlicher Mitarbeiter zu folgender Bewegung/Gemeinde:
- Ich stehe im BFP-Verzeichnis
- Ich interessiere mich für ein BERÖA-Studium und möchte so die Schule kennenlernen.
- Ich übe nebenberuflich in der Gemeinde folgende(n) Dienst(e) aus:
Eine Beschreibung meines(r) Dienste(s) durch unseren Gemeindeleiter (Adresse und Telefon/Fax nicht vergessen!) habe ich beigelegt.

Ort, Datum

Unterschrift